

handicapforum



Arbeitsintegration

 Nachwuchsförderung

 Huusglön



**behinderten
forum**

Mitgliedorganisationen :: Schweizerische Vereinigung der Gelähmten
 ASPr/SVG – Ortsgruppe beider Basel :: Band-Werkstätten Basel ::
 Fragile Suisse – Basler Vereinigung für hirnverletzte Menschen :: Gehör-
 losen-Fürsorgeverein der Region Basel :: insieme Basel – für Menschen mit einer geistigen Behinderung ::
 insieme Baselland – für Menschen mit einer geistigen Behinderung :: IVB – Behindertenselbsthilfe :: Be-
 hinderten-Sport Basel :: Procap Nordwestschweiz – für Menschen mit Handicap :: Schweizerischer Blinden-
 bund – Regionalgruppe Nordwestschweiz :: Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband – Sektion
 Nordwestschweiz :: Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft SMSG – Regionalgruppe beider Basel ::
 SGB-FSS Schweizerischer Gehörlosenbund Nordwestschweiz :: Schwerhörigen-Verein Nordwestschweiz ::
 Stiftung Melchior :: Vereinigung Cerebral Basel :: Zentrum Selbsthilfe

Basler Orthopädie

www.rene-ruepp.ch

Basler Orthopädie
René Ruepp AG
Austrasse 109, 4003 Basel
Telefon 061 205 77 77
Fax 061 205 77 78
info@rene-ruepp.ch



Sie sind mit Ihrem Hörproblem nicht allein.

 **Schwerhörigen-Verein**
Nordwestschweiz

Hören heisst dazugehören.

Falknerstrasse 33, 4001 Basel, Tel. 061 261 22 24

061 666 66 66 **BTB**
BEHINDERTEN-TRANSPORT BEIDER BASEL

Wir sorgen für Ihre Mobilität – seit 1999

- Keine Mitgliedschaftskosten
- Auch für Fussgänger ohne Rollstuhl
- Spontanfahrten mit Vorbestellzeit 2 Stunden
- Kleinbusse für Gruppenfahrten und Ausflüge
- Professionelle Fahrer
- Moderne Fahrzeuge

Weitere Informationen:
Internet: www.behindertentransport.ch
Telefon: 061 690 70 66



WOHN- UND ARBEITSPLATZANGEBOT

Als fortschrittliche Institution engagieren wir uns seit 1975 für eine umfassende soziale Integration von Behinderten. **Bestmögliches Umfeld und hohe Kompetenz im Umgang mit Körperbehinderten** zählen zu unseren Stärken.

In unserem modernen Zentrum in Reinach Baselland haben wir noch wenige freie

Wohn- und Arbeitsplätze für Körperbehinderte

zu vergeben. Wir bieten die Chance, eine qualifizierte Leistung an einem sinnvollen Arbeitsplatz in einer behindertengerechten Umgebung zu erbringen und gleichzeitig einen modernen Wohnplatz mit unterstützender Pflege zu beziehen.

Interessiert? Frau Cornelia Truffer steht für Auskünfte und Informationen unter Telefon 061 717 71 07 oder E-Mail cornelia.truffer@wbz.ch gerne zur Verfügung.

Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte

Aumattstrasse 70–72 · Postfach · CH-4153 Reinach 1
Telefon +41 61 755 77 77 · Fax +41 61 755 71 00
info@wbz.ch · www.wbz.ch

THEMA

Arbeitsintegration mit Schokolade	5
Der Briefträgertraum von This	7
Lehrstellenaktion	8
Berufsbildung für alle!	9

AKTUELL

Grosse Veränderungen bei den Behindertenfahrten	10–11
Assistenzbeitrag für Kinder und Jugendliche	11
Wer sich nicht wehrt...	12
Das gute Beispiel: der Eurokey	13

BEITRÄGE

Zum Geburtstag eine Clownin	14–15
Wo sind die Jungen?	16
Chronische Schmerzen und Arbeitsintegration	18
Ahia Zemp	19
MUBA: Begegnungen ohne Grenzen	20

MITGLIEDORGANISATIONEN

Beratungsstelle Höranlagen – eine Kompetenz des Schwerhörigen Vereins Nordwestschweiz	22
Eine lange, aber tolle Museumsnacht 2012	23
Procap: Procap-Weihnachtsfeier 2011	24
Kann Yoga hirnverletzten Menschen helfen?	25

ADRESSEN UND KONTAKTE

Wichtige Adressen (BTD, Beratungsstellen etc.)	26
--	----



Zimmerservice im Breithotel. Das so genannte Integrationshotel stellt 32 Stellen in der Hauswirtschaft und in der Restauration sowie eine Stelle in der Administration für Erwachsene mit einer IV-Rente zur Verfügung.



Liebe Leserin, Lieber Leser

Wenn Sie auf dieser Seite angelangt sind, wissen Sie natürlich schon: Das Handicapforum hat ein neues Aussehen. Es fügt sich in die Reihe der Publikationen des Behindertenforums ein. So, wie sich Familienmitglieder ähnlich sehen, gleichen sich nun auch alle Druckerzeugnisse des Behindertenforums. «Unsere Kinder», das sind AirAmour, Geschäftsstelle, Rechtsdienst, Ringleitung und Rollimobil.

Kinder verändern sich, wechseln die Interessen und Schauplätze, brauchen mehr oder weniger Zuwendung, werden selbständig, gehen weg...

Auch unsere Angebote stehen mit dem Leben in Beziehung und verändern sich hin und wieder, werden, wenn nötig und sinnvoll, erneuert oder aufgelöst. Wir bleiben aufmerksam für die gesellschaftlichen Veränderungen und für die sich verändernden Fragestellungen von Menschen mit Behinderungen. Wir nutzen die Ressourcen und bündeln die Kräfte und bleiben in der Veränderung. Das darf man auch sehen. Das Handicapforum ist zu seinem zehnjährigen Bestehen erneuert und aufgefrischt worden – ich hoffe, es liegt ihnen gut in der Hand und spricht sie inhaltlich und optisch an.

Viel Vergnügen!

Barbara Imobersteg, Behindertenforum



Das grösste Sortiment an Elektrorollstühlen, Zusatzantrieben und Scootern in der Schweiz

Mit **über dreissig verschiedenen Modellen** mit unzähligen Optionen und Ausstattungsvarianten, die Sie zudem **alle kostenlos und unverbindlich Zuhause ausprobieren können**, bieten wir Ihnen nicht nur das grösste Sortiment in der Schweiz an, sondern auch die Sicherheit, das geeignete Modell in der richtigen Konfiguration zu erhalten. **Wir beraten Sie kostenlos und markenunabhängig!** Auch die Klärung der Finanzierung durch einen Kostenträger übernehmen wir für Sie und last but not least- **wir sind auch nach dem Verkauf für Sie da!** Und zwar seit dreissig Jahren, auch an Sonn- und Feiertagen. Profitieren Sie von unserer Erfahrung. Unten sehen Sie einige unserer Modelle.



Setzen Sie sich mit uns in Verbindung für Ihre kostenlosen Probefahrten!

Eine grosse Auswahl ist wichtig.. aber noch wichtiger ist der gute Service!

Gloor Rehabilitation & Co AG

Mattenweg 5 4458 Eptingen

Tel. 062 299 00 50 www.gloorrehab.ch

Arbeitsintegration mit Schokolade

Ob sie die Arbeit versüsst, sei dahingestellt. Wichtig ist, dass sie Arbeit ermöglicht: Kidi-Choc, eine neue Schokolade wird in den Band-Werkstätten konfektioniert und schafft integrative Arbeitsplätze.

bim. Speziell für Kinder: Feinste Milkschokolade mit vierzig Prozent weniger Zucker. Um es vorweg zu nehmen, sie schmeckt trotzdem gut, diese Schokolade. Sie schmeckt nicht nach Diät und nach gesund, sie ist auch kein Kompromiss, der einen heimlich die echte, volle Süsse herbeiwünschen lässt. Zwölf Schokoladetäfelchen in einer Schachtel mit verschiedenen Kinder-Sujets und einem illustrierten Märchenbüchlein oder in der «Wonderbox» mit einem Tierfigürchen zum Sammeln und Spielen und dem entsprechende Tierbüchlein – so bieten sich die Kidi-Choc-Produkte an. Aber auch Erwachsene sollen ihren Spass haben: Choc-Words wird mit einem Kreuzworträtsel verpackt und bietet gleichzeitig einen Wettbewerb an. Die Cacobebean AG tritt ausserdem in Erscheinung mit dem Swiss Chocolate Knife, dem echten Schweizer Schokoladen-Taschenmesser. Das Unternehmen, das im Jahr 2010 gegründet worden ist, möchte mit visionärem, kreativem Know how Produkte mit besonderem Mehrwert entwickeln, zum Beispiel im kulturellen, sozialen und ethischen Bereich. Kidi-Choc ist nicht nur gesünder, Kidi-choc hat auch diese soziale Komponente: ein Teil des Verkaufserlöses geht an die Kinderkrebshilfe und mit der Produktion werden geschützte Werkstätten unterstützt. Die Verpackung der Kinderschokolade wird nun in den Band-Werkstätten an der Prattelerstrasse in Basel vorgenommen.

Cacobebean: ein neues Unternehmen eines erfahrenen Chocolatiers

In den Band-Werkstätten arbeiten siebzig Menschen mit einer Leistungseinschränkung im Rahmen von 52 Vollzeitarbeitsplätzen. In der Mechanik werden mit Hilfe von hochspezialisierten Maschinen je nach Wunsch und Auftrag Metallteile angefertigt, gebohrt, gefräst, gedreht, entgratet, geschnitten etc. In der Montage werden jegliche Kleinteile, zum Beispiel aus der Elektro- und Sanitärindustrie montiert, gelötet, genietet, verdrahtet, verzinkt usw. In der Verpackung werden nicht nur Schokoladen, sondern auch Wassermischdüsen, Elektroteile, Champagnerflaschen, Teebeutel, Anschluss-Schläuche und Handtuchhalter verpackt oder verschweisst; und im Versand werden Mailings und Drucksachen bearbeitet, etikettiert, gefalzt, geheftet, sortiert, verschickt oder verteilt. Als René Meier, der als erfahrener Chocolatier die Cacobebean-Idee entwickelt hat, an die Band Werkstätten gelangte, stiess er sogleich auf offene Ohren und alsbald auch auf offene Lagerräume um das bereits vorhandene Verpackungsmaterial unterzubringen. René Meier

gründete sein neues Unternehmen und die Werkstätten richteten sich auf den neuen Auftrag ein. Im Jahr 2009 übernahmen die Band Werkstätten die damalige «Arbeitsstube Erika», die in der bisherigen Form nicht mehr weiterbestehen konnte – zuerst als Aussenstation, dann als integrierte Frauenabteilung in den eigenen Räumlichkeiten. Die Arbeitsstube Erika liess ihren Namen, der nicht mehr so recht in unsere Zeit passen wollte, an der Missionsstrasse zurück. Die Frauen arbeiten nun für Kidi-Choc. Täfelchen für Täfelchen, in der Schokoladenfachsprache Napolitaine genannt, verschwindet, zwischen Märchenbildern und Büchlein im vorgefalteten Karton. Zurzeit gibt es zwölf geschützte Arbeitsplätze für Cacobebean, insgesamt zwanzig sind in Planung.

Cacobebean und Bandwerkstätten: eine erfolgreiche Zusammenarbeit

Neben den geschützten, bieten die Band Werkstätten auch integrative Arbeitsplätze an. Das heisst, Menschen mit Leistungseinschränkungen werden individuell unterstützt und begleitet, so dass sie wieder im ersten Arbeitsmarkt Fuss fassen und bestehen können. Zurzeit gibt es acht integrative Arbeitsplätze. Für Cacobebean ist bereits eine Grafikerstelle eingerichtet, in den Bereichen Lager und Logistik sind weitere Stellen vorgesehen. Wie die Eingliederung im konkreten Fall verläuft, ist unterschiedlich. Sie muss je nach den Fähigkeiten und Möglichkeiten der Betroffenen konzipiert werden. Wenn es einen «früheren» Arbeitsplatz gibt aus der Zeit vor der krankheits- oder behinderungsbedingten Absenz, versucht man, dort wieder anzuknüpfen. Integrative Arbeitsplätze orientieren sich grundsätzlich nach der Leistung in der freien Wirtschaft und sind insofern realitätsnah. Das übergeordnete Ziel ist ein Übertritt in den ersten Arbeitsmarkt. Die Mitarbeitenden arbeiten in der Regel direkt beim Kunden und werden von den Band Werkstätten her begleitet und gecoacht. Der Stundenlohn richtet sich nach der Aufgabe, der Bildung des Mitarbeitenden und nach dessen Leistung. Der Lohn wird zu Beginn des Einsatzes zusammen mit dem Kunden festgelegt und nach einer angemessenen Probezeit überprüft. Die Anstellung, und somit auch die Entrichtung der Sozialleistungen, bleiben bei den Band Werkstätten bis die Übernahme von einem Unternehmen im ersten Arbeitsmarkt möglich ist und sich eine erfolgreiche Integration abzeichnet. Mindestens die Hälfte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei den Band Werkstätten haben Leistungseinschränkung aufgrund von psychischen Krankheiten. Nach Einschät-

zung von Institutionsleiter Roland Rüegg ist die Tendenz steigend. Für Menschen mit psychischen Behinderungen ist der individuelle Zuschnitt eines integrativen Arbeitsplatzes mit der entsprechenden Begleitung und einem angepassten Timing besonders wichtig. Sie sind derzeit auch besonders betroffen von den Sparmassnahmen bei der IV respektive dem ambitionierten Ziel 16 000 Rentenbezügerinnen und – bezüger wieder in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Cacao-bean und Bandwerkstätten möchten mit Schokolade, das heisst mit Kidi-Choc in der Praxis aufzeigen, wie Wirtschaft und Behindertenorganisationen erfolgreich zusammenarbeiten können.

www.band-werkstaetten.ch
www.cacobean-chocolate.ch



So kommt die süsse Überraschung in die Wonderbox: Konfektionsarbeit in den Band-Werkstätten

Foto: Barbara Imobersteg

Der Briefträgertraum von This

Mit seinem Handicap blieb der Berufswunsch Briefträger für This ein Traum. Aus dieser persönlichen Betroffenheit hat seine Familie den «This-Priis» lanciert. Er wird jährlich verliehen und animiert Unternehmerinnen und Unternehmer im Wirtschaftsraum Zürich, in ihren Betrieben nachhaltige Stellen für Menschen mit einem Handicap zu schaffen. Martin Widmer erzählt die Geschichte seines Bruders This.

Kurz nach seinem 40. Geburtstag hat es meinem Bruder Mathias, den wir This nennen, ausgehängt. Er wollte nicht mehr in der geschützten Werkstatt arbeiten und nicht mehr im Heim wohnen. Er wollte eine richtige Arbeit. Er bewarb sich telefonisch bei der Hauptpost, den SBB und im Café zum Silbernen Winkel. Zu einem Vorstellungsgespräch kam es nie.

Seit Geburt lebt This mit einer cerebralen Lähmung und einer starken Sehbehinderung, die ihm das Leben schwer machen. Doch er hat ein ausserordentlich feines Gehör und ist ein sehr geselliger Mensch. Zusammen gingen wir in Oberstammheim in den Kindergarten, später fuhr er jeden Tag mit dem Zug nach Winterthur in eine Sonderschule. Nach der Schule wollte er Briefträger werden, das war sein Traum. Vielleicht wuchs dieser Traum in ihm, als er die Rechnungen unseres Vaters im Dorf austragen durfte. Unser Vater war Landarzt und förderte die Selbständigkeit von This. Mit grossen Buchstaben schrieb er die Namen seiner Patienten auf die Couverts und sagte zu This: «Die vierzig Rappen Porto pro Brief kannst du verdienen, wenn du diese Rechnungen verteilst.» Nicht nur um ganz sicher zu gehen, läutete This bei den Patienten. Ein kurzer Schwatz, etwas Süßes oder ein kleines Trinkgeld, der Rechnungs-Austräger war immer willkommen. Den Briefträgertraum konnte This nie realisieren. Nach der Schule begann er in einer geschützten Werkstatt zu arbeiten, und noch heute erzählt er von den Nägeln: «Immer nur Nägel, Nägel, Nägel und nochmals Nägel – Kistennägel durch Kartonrondellen schlagen für die Sulzer». Damit wurden die grossen Holzkisten vernagelt, in denen die Firma Sulzer ihre Maschinen und Turbinen in die ganze Welt verschickte. Oder Kopfhörer desinfizieren für die Swissair. Diese Arbeiten prägten den Alltag von This; dass es daneben noch viele andere Aktivitäten gab, vergass er. Während einiger Zeit konnte er ab und zu auch Botengänge machen, manchmal sogar die Post vom Postfach abholen oder Marken kleben. Doch dann wurde eine Frankiermaschine angeschafft. Mehr als ein Jahr lang suchten wir nach einem neuen Wohnheim und einer neuen Arbeit. Von 1998 bis 2007 war This während zweier Tage pro Woche in der geschützten Werkstätte des Züriwerks beschäftigt. An zwei weiteren Tagen arbeitete er im

sogenannt normalen, ersten Arbeitsmarkt in der Küche und am Buffet der Mensa von «unterstrass.edu», dem privaten Gymnasium und Lehrerbildungsinstitut in Zürich-Unterstrass. Was musste er dort machen? «Rüebli schälen, den Kaffee machen und ihn ins Lehrerzimmer bringen oder am Buffet mit dem Küchenchef die Menüs schöpfen», erzählt This stolz. Und nachher die Tische abputzen. Dabei ergaben sich viele Gespräche mit den Studentinnen und Studenten. Und wenn diese ihr Geschirr nicht abgetragen und die Ordnung in der Mensa nachgelassen hatte, dann bat der Direktor an der Schulversammlung This nach vorne, damit er ein ernstes Wort an alle Säumigen richtete. Und das nützte. «Der Job im Semi war super», sagt This über seine ehemalige Stelle in Unterstrass. Zwar trug er keine Briefe aus, doch diese Serviceaufgabe kam seinem Traum und seinen Möglichkeiten sehr nahe. «Es musste beiden etwas bringen», sagt Direktor Jürg Schoch, «This und dem Betrieb.» Für den Arbeitgeber gab es zwar einen Mehraufwand, doch war dieses Engagement der Bildungsinstitution ein Teil der pädagogischen Maxime, die Integration auch in ihrem Alltag eins zu eins umzusetzen.

(This arbeitete bis ins Jahr 2007 im «Semi»).

| Verein «This-Priis» / www.this-priis.ch

Für Menschen mit einem Handicap bedeutet die Integration in die Arbeitswelt Teilhabe an der Gesellschaft. Sie fördert ihr Selbstbewusstsein und verbessert ihre psychische und physische Gesundheit. Für das Unternehmen ist Arbeitsintegration ein Merkmal der sozialen Verantwortung. Sie verbessert den Umgang und die Kommunikation im Team und damit das Betriebsklima und fördert den Zusammenhalt und die Identifikation mit dem Betrieb.

Lehrstellenaktion

Das Lehrstellenangebot in der Schweiz ist so gut wie lange nicht mehr. Laut Lehrstellenbarometer konnten im Jahr 2011 schweizweit rund 7000 Lehrstellen nicht besetzt werden. Trotzdem finden Jugendliche mit einer Behinderung nur schwer den Einstieg in die Arbeitswelt. Mit der Kampagne JobBOOSTER sollen die Erfolgchancen verbessert werden



In der Küche des Breithotels: Menschen mit und ohne Behinderung können qualifizierte Arbeitskräfte sein.

Foto: zVg

bim. Ein Booster – das ist ein Antreiber, ein Druckerhöher, ein Verstärker, eine Zusatzmaschine. Der JobBOOSTER, das ist die Starthilfe für eine Lehrstelle. Ähnlich wie die bereits bestehende Baz-Lehrstellenbörse ist der JobBOOSTER geschaffen worden für Jugendliche mit Behinderung, die im ersten Arbeitsmarkt eine Lehrstelle suchen. Die Charta, die sich für die Arbeitsintegration von Menschen mit Behinderung einsetzt, betreibt diese «Zusatzmaschine», die die Bemühungen der Beteiligten noch verstärkt.

Seit ihrer Gründung im Jahr 2009 konnte die Charta 220 Arbeitgeber und Wirtschaftsverbände gewinnen, die sich mit ihrer Unterschrift verpflichtet haben, bei Stellen-Vakanzen auch Menschen mit Behinderungen zu berücksichtigen und nach Möglichkeit einzustellen. Dieses Netzwerk von Unternehmen macht die Charta mit dem JobBOOSTER den Lehrstellensuchenden zugänglich. «Sind sie Arbeitgeberin oder Arbeitgeber und haben eine vakante Lehrstelle für 2012? Oder die Kapazität, eine neue Lehrstelle zu schaffen?» Mit dieser Frage gelangte die Charta an ihre Mitglieder, um die Lehrstellensuche der Jugendlichen zu unterstützen respektive das Stellenangebot für sie zu verbessern. Die jugendlichen Kandidatinnen und Kandidaten sind alle von spezialisierten Fachstellen und Berufsberatungen abgeklärt worden. JobBOOSTER garantiert, dass diejenigen, die sich bewerben, grundsätzlich in der Lage sind, die Anforderungen, die während der gewünschten Ausbildung an sie gestellt werden, zu erfüllen. Für einen erfolgreichen Start ins Lehrverhältnis bietet die Charta zudem zusammen mit ihren Kampagnenpartnern (spezialisierte Fachstellen) situationsabhängig professionelle Unterstützung an. Anfang Februar sind die Kurzprofile der Lehrstellensuchenden nun direkt dem Charta-Netzwerk zugestellt worden: Junge Frauen und Männer, die einen Ausbildungsplatz im ersten Arbeitsmarkt suchen und Anspruch auf IV-Leistungen haben. Sie wünschen sich, dass sie auf ihrem Weg in die Arbeitswelt nicht auf ihre Einschränkungen reduziert werden und dass ihre beruflichen und menschlichen Kompetenzen beachtet werden. Sie wünschen sich nichts mehr, als einen Start in ihr Berufsleben.

| www.diecharta.ch/jobbooster

Berufsbildung für alle!

Der Bundesrat möchte die Hälfte der bisherigen Aufwendungen für IV-Anlehren einsparen. Nur wem das Potenzial zugesprochen wird, später einmal mindestens 855 Franken im Monat verdienen zu können, soll überhaupt Zugang zu einer gekürzten Ausbildung erhalten. Mit einer Petition wehren sich die Behindertenorganisationen.

bim. Um zu sparen, will der Bundesrat die Hürden für die berufliche Grundausbildung der behinderten Jugendlichen hinaufsetzen. Sie erhalten ihre Ausbildung nur noch dann finanziert, wenn sie voraussichtlich einen bestimmten Lohn erwirtschaften. Zwei Drittel der heutigen Lehrlinge könnten diese Bedingungen nicht erfüllen und würden in einer beruflichen Sackgasse landen. Für die Betroffenen und ihre Familien ist es inakzeptabel, dass Jugendlichen mit Behinderung aus reinen Rentabilitätsüberlegungen die Berufsbildung verwehrt wird.

Am 12. September 2011 reichten die Behindertenorganisationen in der Schweiz, Vereinigung Cerebral Schweiz und Procap Schweiz zusammen mit betroffenen Jugendlichen und einem Dutzend Nationalräten die Petition «Berufsbildung für alle – auch für Jugendliche mit Behinderung» ein.

Die Unterzeichnenden wehren sich gegen den geplanten Abbau und fordern den Bundesrat auf, Jugendlichen mit Behinderung eine Berufsausbildung zu garantieren. Auch stärker beeinträchtigte Jugendliche, die später vielleicht nicht viel verdienen können oder in einer geschützten Werkstätte arbeiten werden, sollen eine berufliche Grundausbildung machen dürfen.

Lohnt sich das?

Agile Suisse wirft zum Thema Rentabilität berechnete Frage auf. Handelt es sich hier wirklich um eine Einsparung oder werden die Kosten nicht einfach verschoben? Kürzt das BSV die Ausgaben für die Berufsbildung der Jugendlichen mit Behinderung, finden sich diese in den geschützten Strukturen wieder, die die kantonale Behindertenhilfe finanziell belasten. Werden Menschen vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen, erhöht sich ihr Krankheitsrisiko – die Krankenkassen bezahlen die Folgen. Lohnt sich das wirklich? Catherine Corbaz, Agile-Verantwortliche für Bildung und berufliche Integration stellt noch weitere kritische Fragen: Wie kann man sich ausbilden und integrieren, wenn man keinen Zugang zu einer anerkannten beruflichen Grundbildung hat? Wie bekommt man eine Chance auf eine Stelle im ersten Arbeitsmarkt, wenn man keine Ausbildung machen kann? Wie kann man wissen, ob jemand eine echte Chance hat, eine Stelle zu finden, wenn diese Person keine Ausbildung machen und

keine Kompetenzen erwerben kann? Nach welchen Kriterien geschieht dies? Sie gibt auch zu bedenken, dass eine Ausbildung Vieles auslösen und bewirken kann: Manche Jugendlichen können (wieder) zu beträchtlicher Motivation finden, dem Wort «Arbeit» einen Sinn geben, wenn sie endlich den zu ihnen passenden Beruf finden und erlernen. Bildung, einschliesslich der Grundbildung, hat nicht nur die Arbeit zum Ziel. Sie ist eine Bereicherung, ein Zugang, eine Öffnung zur Welt. Die vorgesehenen Einschränkungen sind nicht nur gesellschaftlich und volkswirtschaftlich fragwürdig, sondern auch eine Form von Ausgrenzung, die nicht hingenommen werden darf.

Grosse Veränderungen bei den Behindertenfahrten

Per 1. Januar 2012 wurde in Baselland und Basel-Stadt ein neues System für den Behindertenfahrdienst eingeführt. Neu können Fahrten mit und ohne Rollstuhl bei mehreren Anbietern bestellt und mit dem KBB-Ausweis zu subventionierten Tarifen genutzt werden.



Fahrdienste für Menschen mit Behinderungen und Einschränkungen: ein attraktives Angebot soll für alle zahlbar bleiben

Foto: zVg

Im alten System wurde nach Zonen abgerechnet, im neuen nach Taxi-Tarifen und Kilometer. Die Fahrgäste können nun neu die Transportfirma auswählen und spontane Fahrten ohne den Zuschlag von fünf Franken bestellen. Ausser auf ausdrücklichen Wunsch gibt es keine langen Sammelfahrten mehr. Der Selbstbehalt erhöht sich nicht grundsätzlich, bei längeren Fahrten zum Teil aber massiv. Neu haben Fahrgäste auch nur noch zehn Fahrten pro Monat zur Verfügung, die subventioniert werden, ab der elften Fahrt bezahlen Sie den vollen Taxi-Tarif.

Was hat nicht geändert?

Die Kantone subventionieren die Fahrten noch immer mit (nur) 2,6 Mio. Franken. Arztfahrten können weiterhin als Freizeitfahrten abgerechnet werden. Therapiefahrten werden durch Krankenkassen (max. 500 CHF im Jahr), Unfallversicherer (Gesamtkosten nach Kostengutsprache) oder Ergänzungsleistung (Gesamtkosten, limitiert) bezahlt. Es ist unbedingt zu beachten, dass für eine Kostenübernahme durch die EL Einkommens- und Vermögenslimiten gelten. Benutzerinnen und Benutzer der Fahrdienste müssen sich selber um die Kostenübernahme kümmern. Bei zu hohen Selbstkosten kann ein Härtefall-Gesuch bei der KBB eingereicht werden.

Wieso haben sich die Kosten für die Fahrgäste so deutlich verteuert?

1. Im alten System wurden die Fahrten durch die Anzahl Fahrzeuge beschränkt (verstecktes Kontingent). Sie konnten auch nicht immer zur gewünschten Zeit fahren, sondern nur, wenn ein Fahrzeug frei war (fehlende Spontanfahrten). Diese künstliche Beschränkung des Angebotes ist nun aufgehoben und es gibt dadurch neue, attraktivere Möglichkeiten (Spontanfahrten).
2. Das ausgeweitete Angebot und mehr Fahrgäste der KBB führen zusätzlich zu einer grösseren Nachfrage und mehr Fahrten. Es stehen aber noch immer nur 2,6 Mio. Franken durch die Kantone zur Verbilligung der Fahrten zur Verfügung. Gleichviel Geld für mehr Fahrten führt zu einer Erhöhung des Selbstbehaltes und zu einer beschränkten Zahl subventionierter Fahrten pro Person.

Fazit: Ein bescheidenes und dadurch billigeres Angebot wurde durch ein umfangreicheres aber teureres Angebot abgelöst.

Was können die Fahrgäste tun?

Für kürzere Strecken sollte der Fahrdienst in der Nähe des Wohnortes gewählt werden, die verschiedenen Tarife der Anbieter sind unbedingt zu vergleichen. Wenn zehn Fahrten im Monat unmöglich ausreichen, kann ein Härtefall-Gesuch bei der KBB für weitere Fahrten beantragt werden (Informationen und Formular: KBB – Koordinationsstelle Fahrten für Behinderte, Stöckackerstrasse 30, 4142 Münchenstein; Tel 061 926 98 82). Wer Hilfe bei der Abklärung der Kostenübernahme durch die Krankenkasse, die Unfallversicherung oder die Ergänzungsleistungen braucht, soll sich Unterstützung bei Beratungsstellen holen. Zudem sind beim Behindertenforum eine Information sowie Tarif-Vergleichstabellen zu beziehen, dies kann per Post oder E-Mail erfolgen.

BERATUNGSSTELLEN SIND UNTER ANDEREN:

BL: Stiftung Mosaik, Wiedenhubstrasse 57, 4410 Liestal, (Neu ab 1. Mai 2012 Hohenrainstrasse 12c, 4133 Pratteln), Tel. 061 926 89 00 info@stiftungmosaik.ch; www.stiftungmosaik.ch

BS: Pro Infirmis Basel-Stadt, Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel, Tel. 061 225 98 60, basel@proinfirmis.ch; www.proinfirmis.ch

BL & BS: Pro Senectute beider Basel, Luftgässlein 3, Postfach, 4010 Basel, Tel. 061 206 44 44, info@bb.pro-senectute.ch; www.bb.pro-senectute.ch

Assistenzbeitrag für Kinder und Jugendliche

Seit Anfang Jahr können Menschen mit Behinderung, die zu Hause leben möchten und auf Hilfe angewiesen sind, Assistenzpersonen anstellen. Neu können auch Familien mit behinderten Kindern dieses Angebot nutzen.

2011 hat das Parlament der Einführung des Assistenzbeitrags als neuer IV-Leistung zugestimmt. Nun hat der Bundesrat seinen Spielraum genutzt und den Zugang zum Assistenzbeitrag auch für Minderjährige geöffnet. Damit wird eine langjährige Forderung der Behindertenselbsthilfe erfüllt. Familien stossen bei der Pflege von schwerbehinderten Kindern finanziell, physisch und psychisch oftmals an ihre Grenzen. Der Assistenzbeitrag kann wesentlich zur Entlastung und Unterstüt-

zung beitragen. Er wird zusätzlich zur Hilflosenentschädigung ausbezahlt. Minderjährige, die zuhause leben und Anspruch auf Hilflosenentschädigung haben, müssen eine der folgenden Voraussetzungen erfüllen: Regelmässig eine Regelklasse besuchen, oder eine Berufsausbildung auf dem ersten Arbeitsmarkt absolvieren, oder während mindestens zehn Stunden pro Woche einer Erwerbstätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt nachgehen, oder im Rahmen des Intensivpflegezuschlags einen Bedarf von mindestens sechs Stunden pro Tag ausweisen. Wer die Anspruchsvoraussetzungen erfüllt und einen Assistenzbeitrag beantragen möchte, muss sich an die zuständige IV-Stelle wenden. Diese klärt den Umfang des Assistenzbeitrags und zahlt den festgelegten Betrag aus.

Wer sich nicht wehrt...

Die Fristverlängerung zur Umsetzung des Behindertengleichstellungsgesetzes konnte abgewendet werden.

bim. Entwarnung: Das Behindertengleichstellungs-Gesetz wird nun doch wie vorgesehen bis 2023 umgesetzt. Das heisst Bauten, Anlagen und Fahrzeuge des öffentlichen Verkehrs müssen bis zu diesem Zeitpunkt an die Bedürfnisse von behinderten Personen angepasst sein. Nachdem der Bundesrat vorgeschlagen hatte, die Umsetzung um weitere fünfzehn Jahre aufzuschieben, mobilisierten die Behindertenverbände. SP-Nationalrätin Margret Kiener Nellen reichte im April 2011 eine Motion ein mit der Forderung, auf die Fristverlängerung zu verzichten: «Diese Sparmassnahme ist unsinnig und kontraproduktiv, weil damit Integrationsbemühungen wie Eingliederung statt Rente oder selbstbestimmtes Leben im Alter zunichtegemacht werden. Erst im Sommer 2010 hat der Bundesrat bei der Revision der Verordnung über die behindertengerechte Gestaltung des öffentlichen Verkehrs (VböV) den Rollator dem Rollstuhl gleichgestellt. Diese für Behinderte und Alte begrüssenswerte Verbesserung würde aber wieder ausgebremst, würde

diese unsinnige Fristverlängerung als Sparmassnahme tatsächlich umgesetzt. Die Umsetzungsverzögerung würde zudem auch Familien mit Kinderwagen und Touristinnen und Touristen mit Gepäck betreffen. Wir verlangen daher vom Bundesrat, den ursprünglichen und gesetzlich festgelegten Fahrplan unbedingt einzuhalten. Jede anderslautende Massnahme wäre ein Armutszeugnis für die Schweiz als siebtreichstes Land der Welt (BIP-pro-Kopf-Listen von Weltbank, 2009 und IWF, 2010).»

Der Nationalrat stimmte im September der Motion nur knapp zu (siehe Hf 4-11), in der Wintersession nahm dann der Ständerat die Motion aber einstimmig an. Die Entwarnung muss gleichzeitig als Warnung verstanden werden. Das Stimmenverhältnis im Nationalrat betrug gerade mal 97 zu 93. Menschen mit Behinderungen müssen sich weiterhin wehren, sich organisieren und lobbyieren, sonst bleiben die Barrieren in jeder Hinsicht bestehen.



FERIEN IN GRAUBÜNDEN!

Geniessen Sie
im sonnenverwöhnten

Vazeral

Ferien in
behindertengerecht
eingerichteten
Ferienwohnungen.

Auskünfte und Reservationen:

Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte

Aumattstrasse 70-72 · Postfach · CH-4153 Reinach 1
Telefon +41 61 755 77 77 · Fax +41 61 755 71 00
info@wbz.ch · www.wbz.ch

Das gute Beispiel: der Eurokey

Der Eurokey erhielt am 3. Dezember 2011 eine besondere Anerkennung. Er wurde im neuen «Zero-Report» zum internationalen Tag der Behinderten als Beispiel für «Good Practice» aufgenommen.

bim. «Zero» steht für «Zerobarriers», das heisst Null Barrieren. Der Zero-Report umfasst Berichte über die Entwicklung und Einführung von Modellen, die das Leben von Menschen mit Behinderungen deutlich verbessern. Das Projekt ist eine Initiative der ESSL Foundation, die sich zum Ziel gesetzt hat, mit verschiedenen Initiativen, Unterstützungsleistungen, Studien und Publikationen, einen international führenden Think Tank zum Abbau von Barrieren im Sinn der UN-Konvention aufzubauen. Die ESSL Foundation wurde vom österreichischen Familienunternehmen BauMax, (österreichische Baumarktkette), ins Leben gerufen. Die Stiftung vergibt jedes Jahr einen internationalen Sozialpreis von 1 Mio Euro für wegweisende soziale Projekte aus privater Initiative und hat zudem den «ESSL Social Index» iniiziert. Mit diesem Bewertungssystem sollen die Lebensverhältnisse und die rechtliche Situation von benachteiligten Menschen in einzelnen Ländern international mess- und vergleichbar gemacht sensvertretern benachteiligter Personengruppen zu drängenden sozialen Themen der Gesellschaft erstellt. Die erste Pilotstudie betraf den Bereich Menschen mit Behinderung und hat mittels 44 definierter Sozialindikatoren die Umsetzung der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung gemessen. (www.esslsozialpreis.at) Mit dem Zero Report werden nun auch praktische Beispiele erfasst, die möglichst konkrete Ansatzpunkte für mögliche Verbesserungen liefern. Hier geht es nicht nur um das «Was» – was besteht und was fehlt – sondern um das «Wie». Wie werden Probleme praktisch gelöst, respektive Barrieren abgebaut. Der Eurokey ist zweifellos die richtige Wahl eines Vorzeige-Modells, das Menschen mit Behinderungen Türen öffnet.

Neu: kostenlose App

Eurokey ist der Universalschlüssel, der die Türen zu Aufzügen, Treppenliften, Garderoben, Toiletten und weiteren Anlagen öffnet, die für Menschen mit Behinderung vorgesehen sind. In der Schweiz sind über 1200 Anlagen in Betrieb. Weitere Eurokey-Anlagen gibt es in Deutschland, Österreich und Tschechien. Das aktuelle Anlagenverzeichnis ist unter www.eurokey.ch aufgeführt. Zum Eurokey gibt es nun auch eine kostenlose App «GPS-Tracks», so dass die Eurokey-Standorte mit dem Smartphone abgerufen werden können. Die App ist erhältlich für iPhones und Handys mit dem Betriebssystem Android und bietet eine einfache Benutzerführung. Anleitung zur Installation und Bedienung der App sind ebenfalls auf der Website zu finden.



Zum Geburtstag eine Clownin

Sie treten nicht im Zirkus auf und auch nicht im Theater. Sie wirken dort, wo ihr Publikum zuhause ist. Zwanzig ausgebildete und gut qualifizierte Clowns stehen als Huus-glön im Einsatz. Sie besuchen behinderte und chronisch kranke Menschen in verschiedenen Regionen der Deutschschweiz.

bim. Der Fernseher läuft nicht heute Abend. Pascal, Manuel und Manfred* sind trotzdem im Wohnzimmer. Sie gehen auf und ab, bleiben zuweilen unschlüssig stehen, setzen sich, um sogleich wieder aufzustehen. Es könnte jeden Moment klingeln. Die drei jungen Männer im Wohnhaus Thierstein wissen, worauf sie warten: Zwei Clowns sollen zu Besuch kommen. Huus-glön heissen die Clowns ohne Bühne und Manege, die Clowns, die kranke und behinderte Menschen zu Hause besuchen. Es klingelt. Endlich. Pascal eilt zur Tür und verschwindet im Treppenhaus. Clown Fridolin taucht auf, er schiebt eine grosse Kiste aus dem Lift – ein Geschenk für Pascal. Aber wo ist das Geburtstagskind? Es ist vor lauter Aufregung aus dem Haus gerannt. Solche Situationen gehören bei den Huus-glön zum Arbeitsalltag. Kaum ein Hausbesuch ohne Überraschung. Das ist auch ihre Stärke: Alle Huus-glön haben Berufserfahrung im sozial- oder heilpädagogischen Bereich, sie passen ihren Auftritt den Möglichkeiten und Fähigkeiten ihres Gegenübers und den unterschiedlichen Örtlichkeiten und Betreuungspersonen an. Vor jedem Besuch werden mit den Familienangehörigen oder Bezugspersonen Vorgespräche geführt. Was aber dann passiert, wenn die Clowns zur Tür hereinkommen, ist nicht planbar. Pascal ist nun aber zurückgekommen und die Kiste kann endlich ausgepackt werden. Was für

ein Geschenk! Der Deckel hebt sich und heraus kommt, bunt und strahlend, Clownin Masacha.

In Poesie und Komik verwandeln

Geburtstag feiern ist eine der verschiedenen Einsatzmöglichkeiten der Huus-glön. Wichtig sei die persönliche Begegnung mit den behinderten oder kranken Menschen, erklärt Fredi Buchmann alias Clown Fridolin. Eine Show fürs Publikum oder ein Gratis-Unterhaltungsprogramm für die Institution bieten die Huus-glön nicht an. Im Zentrum steht der Gedanke, den Betroffenen zu einem besonderen Erlebnis zu verhelfen. Denn der Clown ist aussergewöhnlich. Er durchbricht den Alltag, das, was gewohnheitsmässig abläuft im Äusseren, aber auch im Innern. Der Clown überrascht, erstaunt, verwundert. Er führt vor, wie sich Unglück und Schwäche in Poesie und Komik verwandeln und wie absurd und verrückt man das vermeintlich Normale auch sehen kann. Rosemarie Krüttli hat selber eine Wandlung durchgemacht. Als sie ihren ursprünglichen Beruf als Hauspflegerin aus gesundheitlichen Gründen aufgeben musste, suchte sie neue Wege. Sie orientierte sich nicht wie üblich über die Berufsberatung und mögliche Umschulungen, sondern folgte ihrer inneren Berufung. Sie arbeitete vorerst als Märchenerzählerin. Und eines Tages sah sie eine Figur vor sich stehen. Kein Prinz und kein König, nein, eine Clownin hat sich ihr gezeigt. Sie hat Rosemarie Krüttli unwiderstehlich angelockt, vielleicht sogar in ihren Bann gezogen. Aus diesem Erlebnis ist dann nach einem langen und intensiven Lernprozess, die Clownin Masacha entstanden.



Foto: zVg

Der Clown – das innere Kind

Pascal presst beide Fäuste vor sein Gesicht, wankt hin und her zwischen den Clowns und der Kiste. Seine Stimme überschlägt sich. Manuel und Manfred umkreisen die Szene. Fridolin und Masacha befördern eine Geburtstagstorte aus Plüsch und einen Rosenstraus in Echt zu Tage. Jetzt kommt der Ballon und es geschieht das Naheliegende. Der Ballon entwischt mitten im Aufblasen und surrt mit anhaltendem Furzen verwirrt über Sofas und Clubtisch. Den Clowns passieren solche Dinge stellvertretend und man lacht von Herzen und unbemerkt auch über sich selber. Hat man solches nicht schon selber erlebt, erinnert man sich unweigerlich an ähnliche Situationen und befreit sich angesichts der Clowns mit lautem Lachen von Scham und Peinlichkeiten. Fridolin und Masacha haben viele Requisiten zur Hand: Märchentücher, Girlanden, Plüschtiere, Naschereien, kleine Musikinstrumente, Zauberuntensilien – sie kommen zum Einsatz, wenn sie ins Geschehen passen. Manchmal bleiben sie auch in der Kiste. Die Clowns gestalten den Ablauf entsprechend den Reaktionen der kranken oder behinderten Menschen, die sie bei ihrem Besuch antreffen. Sie suchen den Kontakt, das Zusammenspiel, das Lachen oder das Aufleuchten in den Augen. «Mein Lebensmotto ist die Hingabe an die Gegenwart», sagt Rosemarie Krüttli. Ist sie ganz im Jetzt, kann sie ihre Clown-Energie fließen lassen. Bei Fredi Buchmann hat sich der Clown über Jahre langsam angeschlichen. Als sich der gelernte Sozialpädagoge vorzeitig pensionieren liess, meldete er sich bei der Clownschule an. «Es ging ganz schnell», erinnert er sich, da hat wohl schon lange etwas geschlummert. «Fridolin» kommt nicht von ungefähr, Fridolin haben

ihn damals die Schulkollegen genannt. Der Clown, das ist das innere Kind – Spiellust, Fantasie, Lebendigkeit und Hingabe. Die Clownarbeit befreit diese Begabungen.

Die Schokolade-Herzen sind gegessen. Pascal nimmt Abschied von den Clowns, es fällt ihm nicht schwer. Er macht selber mit bei der Gauklergruppe «0 sole mio», einem Projekt für Menschen mit und ohne Behinderung. Dort wird er Fridolin und Masacha als Fredi und Rosemarie bald wieder treffen.

Weitere Informationen: www.huusgloen.ch /
Kontaktadresse für Besuche: Patrick Hofer,
Tel. 079 689 20 71 E-Mail: pablo@huusgloen.ch

*Namen geändert



Foto: zVg

Wo sind die Jungen?

«Mobilisieren, Mitarbeiten, Mitwirken, Mitbestimmen» – eine Studie zur Nachwuchsförderung in der Behindertenselbsthilfe

bim. Wo sind die jungen Engagierten in der Behindertenselbsthilfe? Diese Frage haben wir uns in der Septemberausgabe des Handicapforums gestellt. Das Thema beschäftigt nicht nur uns, sondern fast alle Organisationen, auch Vereine und verschiedenste Institutionen, die mit Freiwilligen oder Ehrenamtlichen zusammenarbeiten. Agile Suisse, die nationale Dachorganisation der Behindertenselbsthilfe hat zu ihrem sechzigjährigen Bestehen eine Studie in Auftrag gegeben, um die Nachwuchsprobleme genauer zu ergründen. Prof. Dr. Ruth Gurny, Soziologin und Präsidentin Denknetz führte Gespräche mit VertreterInnen der Organisationen und mit jungen Menschen, die sich bereits engagierten oder das Potenzial dazu hätten. Es braucht ja beide Seiten: die Organisation, die mit ihrer speziellen Kultur, Struktur und Geschichte bereit und fähig ist, Neue und Junge «herein zu lassen» und die jungen Menschen, die bereit und fähig sind mitzuarbeiten. Es muss passen, man muss sich finden. Funktioniert das Zusammenspiel nicht, fühlen sich die Neuen fehl am Platz oder die Organisation erfährt sie als Sand im Getriebe.

Erleben und Bewegen

Entgegen den sich mehrenden Klagen und Vorwürfen ist das Engagement in der Freiwilligenarbeit auch bei der jüngeren Generation relativ konstant, das belegen die Publikationen des Bundesamtes für Statistik. Was sich verändert hat, ist die Motivation. Anstelle von Pflichterfüllung und Helfen treten Gestaltungswille und Selbstverwirklichung in den Vordergrund. Die persönlichen Interessen sowie der eigene Handlungs- und Entscheidungsspielraum sind wichtig geworden. Zusammen etwas erleben und bewegen, Spass haben, sich weiterbilden und qualifizieren – das sind die meist genannten Motive. Es stellt sich die Frage, ob die Organisationen auch die entsprechenden Rahmenbedingungen anbieten. Organisationen funktionieren nach unterschiedlichen Modellen: von der kleinen basis- und bewegungsorientierten Organisation, wo alle alles machen und man mehr Projekte als routinierte Abläufe hat, bis zur etablierten Dienstleistungsorganisation mit klaren Strukturen, Funktionen und bezahlten Profis. Dazwischen liegen alle möglichen Mischformen. Bemerkenswert sind die so genannten Pionierorganisationen mit den alten Kämpfern, den charismatischen Gründerfiguren, die viel Macht auf sich konzentrieren. Sie sind für potenzielle junge Mit-



slowUp Jura 2010

Foto: Procap

glieder oft nicht die nahe liegenden Kontaktpersonen, sie sind aus einer «andern Welt».

Was passt zusammen?

Jeder Organisationstyp zieht andere Mitglieder an: Es gibt Mitglieder, die ihr Anliegen gern durch einen starken Pionier oder eine Pionierin vertreten lassen, es gibt andere, die gern in einer regionalen Gruppe dabei sind, ihre Sektion aber möglichst gut strukturiert und stabil eingebettet haben möchten und es gibt diejenigen, die sich hauptsächlich für die Dienstleistungen ihrer Organisation interessieren und die Angebote der Profis in Anspruch nehmen. Junge Interessierte möchten eher dort teilnehmen, wo sie Gleichaltrige finden, wo sie relativ viel Spielraum haben und wo wenig institutionalisierte Tätigkeiten verlangt werden, dafür grosses Gewicht auf Projektarbeit gelegt wird. Um Nachwuchs zu gewinnen, sollten jedenfalls die Erwartungen und Anforderungen geklärt werden: wer und was passt zusammen?

Ein einheitliches Fazit kann angesichts der Verschiedenheit der Organisationen nicht gezogen werden. Die Studie gibt den Verantwortlichen aber einige Anregungen auf den Weg:

im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit jungen Menschen

- Den Jugendlichen weder Egoismus noch Desinteresse unterstellen, sondern ihre Anliegen ernst nehmen,
- Eigeninitiative und Entfaltungsmöglichkeiten bieten,
- ihre Lebenswelt berücksichtigen (ein Engagement weitab vom Alltag, im Nirgendwo einer Zentrale ist unattraktiv),
- sich nicht ausschliesslich auf behindertenspezifische Themen beschränken,
- Verantwortung übergeben

«Gefragt ist eine gute Mischung zwischen Bildungsarbeit, Medienarbeit und Aktion. Bildung und Spass, Kollegialität und Party müssen verbunden werden mit guten Aussenauftritten, in denen die Forderungen an die Gesellschaft respektive ihre Institutionen sichtbar werden.» (Studie, 5.1)



Freiwillige ermöglichen mit Protrek eine Bergtour

Foto: Procap

Chronische Schmerzen und Arbeitsintegration

Chronischer Schmerz ist nicht einfach ein Akutschmerz, der etwas länger dauert, der vielleicht sogar hilfreich ist, weil er den Körper vor Schaden und Gefahren warnt. Chronischer Schmerz hat sich verselbständigt und existiert unabhängig von seinem ursprünglichen Auslöser. Er ist kaum zum Verschwinden zu bringen. Gewisse Bewältigungsstrategien lassen ihn zuweilen in den Hintergrund treten und können den schmerzbedingten Verknüpfungen im Hirn neue Reaktionsmuster entgegensetzen. Der Schmerz bestimmt jedoch das Leben der Betroffenen. Diese stehen gleichzeitig unter dem Generalverdacht etwas zu simulieren und wenn es um Unterstützungsleistungen der Sozialversicherungen geht, laufen sie Gefahr als Schmarotzer diffamiert zu werden. Konkret sollen im Rahmen der 6. IVG-Revision 17 000 Menschen wieder in den Arbeitsmarkt integriert werden, die wegen chronischer Schmerzen zum Teil seit Jahren eine ganze Rente oder Teilrenten bezogen haben. Bei diesem Vorhaben stossen alle Beteiligten an ihre Grenzen.

Der Verein Lernwerk hat im Jahr 2010 eine Weiterbildungsreihe veranstaltet, um das komplexe Thema anzugehen. Aus den Referaten ist nun ein Buch entstanden, das die Leserin sachlich, differenziert, aber auch anregend und engagiert anspricht. Zu den Themen Chronische Schmerzen und Schmerztherapien werden sowohl ein guter Überblick als auch gut verständliches Hintergrundwissen vermittelt. Ein spezielles Augenmerk gilt dabei der Situation der MigrantInnen. Die sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Zusammenhänge werden ebenfalls beleuchtet. Mit den Schwerpunkten Arbeitsintegration und Reisen werden im Weiteren die Sozialversicherungen und insbesondere die IV behandelt. Schliesslich kommen die Beratenden, die Professionellen mit ihren Möglichkeiten und Grenzen sowie die überinstitutionelle Zusammenarbeit zur Sprache.

Es gibt zum Thema Integration von Menschen mit chronischen Schmerzen viele Negativverläufe. Sie werden im vorliegenden Buch keineswegs übergangen. Die Schwierigkeiten, die drohende Mut- und Aussichtslosigkeit in vielen Fällen werden nicht ausser acht gelassen. Aber mit der sorgfältigen Erörterung der Situation, den Analysen, dem Fachwissen und den grundsätzlichen Überlegungen wird auch Hand geboten, die Themen anzugehen. Die Lektüre regt an, die weit verbreitete Lähmung zu überwinden, aktiv zu werden und Chancen zu nützen. «Wir haben keine Lösungen gefunden. Aber wir sind sicherer geworden in dem, was nicht zum Erfolg führen kann und wir haben Kriterien herausarbeiten können, die für einen Erfolg zwingend erfüllt sein müssen. Dieses Wissen verpflichtet dazu, es umzusetzen.» (Zitat Schlusswort) «Menschen mit chronischen Schmerzen, Möglichkeiten und Grenzen der Arbeitsintegration», von Jutta Kirchner und dem Herausgeber Verein Lernwerk ist im Rüegger Verlag erschienen.

Barbara Imobersteg

W W W . H E L B I N G - S H O P . C H

der Onlineshop
für Recht,
Steuern,
Wirtschaft.



Ahia Zemp

Ahia Zemp, Dr.phil.I, Psychotherapeutin, 26.8.1953 – 14.12.2011. Nach einem reich erfüllten Leben hat sich dieser Kreis geschlossen. Ahia Zemp ist an den Spätfolgen ihrer Behinderung gestorben

bim. Ahia Zemp, sie war markant in jeder Beziehung. Sie fiel auf, mit ihrem flammend roten Haar, mit ihrem zu kurzen Körper, dessen Arme und Beine nur als Stümpfe ausgebildet waren, mit ihrem ausdrucksstarken Gesicht und dem klaren Blick, der einem Angst einflößen konnte. Sie positionierte sich deutlich, geschickt, unbequem und mutig. Ahia Zemp setzte sich ihr Leben lang für die Rechte von Menschen mit Behinderungen ein, für Selbstbestimmung und Chancengleichheit. Sie war politisch präsent, in parlamentarischen und ausserparlamentarischen Zusammenhängen, sie wirkte als Journalistin sowie als fachlich kompetente und ausgewiesene Psychologin und Pädagogin und trat als Dozentin und Referentin auf. Mit ihrem Engagement trug sie massgeblich dazu bei, dass das Thema der sexuellen Ausbeutung von behinderten Menschen wissenschaftliche, öffentliche und politische Beachtung fand. Gemeinsam mit der Sozialwissenschaftlerin und Genderforscherin Erika Pircher realisierte sie im Auftrag des österreichischen Frauenministeriums zwei

pionierhafte Forschungsprojekte. In diesen empirischen Studien, in denen Frauen und Männer mit körperlicher und geistiger Behinderung, die in österreichischen Einrichtungen lebten, befragt wurden, konnte erstmals das erschreckende Ausmass von sexueller Gewalt, denen Menschen mit Behinderung ausgesetzt sind, wissenschaftlich nachgewiesen werden. 1997 promovierte die Psychologin zum Thema «Tabuisierte Not: Sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Frauen mit Behinderung». Ab 2003 baute sie in Basel die Fachstelle «fabs – Behinderung und Sexualität» auf, die sie bis zur Schliessung 2010 als Geschäftsführerin leitete. Ahia Zemp zeigte sich auch als Künstlerin, wirkte in mehreren Filmen, Tanz- und Theater-Performances mit und bildete sich in Gesang, Rhythmus und Stimmimprovisation weiter. 1997 liess sie sich in Ecuador ein Adobehaus bauen, das speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten war und ermöglichte sich damit ein weitgehend autonomes Leben mit Assistenz. Nach dem Beschluss des BSV, keine Hilflosenentschädigung, Assistenzgelder und Hilfsmittel mehr ins Ausland zu transferieren, war Ahia Zemp gezwungen, in die Schweiz zurückzukehren. Sie lebte zuletzt in Basel. Mit dem Blick auf den Rhein und das fliessende Wasser, begab sie sich auch auf ihre letzte Reise.

GRACIAS A LA VIDA

Gracias a la vida que me ha dado tanto

Me ha dado el sonido y el abecedario

Con él las palabras que pienso y declaro madre amigo hermano y luz alumbrando

La ruta del alma del que estoy amando

(Original: Violeta Parra)

MUBA: Begegnungen ohne Grenzen

Etwas kleiner und bescheidener als vor zwei Jahren, aber umso kreativer und persönlicher präsentiert sich das Thema Behinderung an der MUBA 2012 unter dem Motto «Begegnung ohne Grenzen – Leben mit Behinderung».



Faszinierende Gebärdensprache: ausprobieren an der Saftbar am Stand E39

Foto: Hanna Mattmüller

Sie denken, blinde Menschen können nicht schiessen? Weit gefehlt! Im Rahmen einer vom Behindertenforum Basel koordinierten Sonderpräsentation der Muba können Sie sich überzeugen. Menschen mit Behinderungen verschiedener Organisationen bringen den Messebesuchenden das Thema Behinderung mit unterschiedlichen Angeboten und Dienstleistungen näher.

Blinde Menschen treffen sogar ins Schwarze und zwar mit dem Gehör. Auf einer speziellen Anlage erfolgt die Zielsuche mittels akustischen Signalen. Eine sehbehinderte Profischützin zeigt, wie es geht. Besucherinnen und Besucher können es selber ausprobieren und mit verbundenen Augen erfahren, wie treffsicher das Gehör ist. Wie bereits vor zwei Jahren ist auch an der diesjährigen MUBA-Sonderpräsentation die beliebte Saftbar des Schweizerischen Gehörlosenbundes wieder dabei. Hier kann sich verpflegen, wer mit der Gebärdensprach-Bestellkarte dem gehörlosen Service-Personal einen Auftrag per Handzeichen gibt. Die Gebärdensprache ist faszinierend und mit Videodemonstrationen, Piktogramm-Karten und der Unterstützung der gehörlosen Mitarbeitenden schaffen es alle, einen frisch gepressten Saft zu bestellen. Eine weitere Attraktion stellt der Rollstuhlparcours dar. Wer wagt es, eine Wippe zu befahren und wer meistert die Schwelle? Spass, Geschicklichkeit und Unterhaltung mischen sich an dieser Sonderpräsentation mit der Möglichkeit, mit verschiedenen Menschen mit Behinderungen in Kontakt zu kommen. Jeden Tag werden zudem Mitarbeitende der Credit Suisse im Rahmen eines Freiwilligen-Projekts Gespräche moderieren zum Thema Behinderung und mit verschiedenen Betroffenen in Dialog treten.

MUBA / 13.-22. April 2012
Halle 2.1 / Stand E39

Grafisches Zentrum
Kreative Kundenlösungen – höchste Druckqualität

Engagierte Mitarbeitende und eine moderne Infrastruktur sorgen für höchste Druckqualität – bei hohen als auch tiefen Auflagen.

Bürgerspital Basel Grafisches Zentrum

Flughafenstrasse 235, Postfach, CH-4012 Basel, Telefon 061 326 73 11, Fax 061 382 07 06
grafik@buespi.ch, www.buespi.ch

 **Bürgerspital Basel**
Grafisches Zentrum

Reha&Huus Fachgeschäft mit Rolli Werkstatt

**Leichter (AHV) Standard Rollstuhl
Ab Fr. 870.00 exl MwsT**



komfortabel anpassbar zuverlässig

Vital-Telefon



Armband mit integriertem Mikrofon



Der schlaue Telefonalarm, Telefon mit Freisprechanlage und sofort Hilfe, Armband mit integriertem Mikrofon, so daß man erzählen kann was passiert ist. Nähere Info im Laden

Und vieles mehr! Kostenlose Beratung im Laden oder bei Ihnen zu Hause

Rollstühle, Scooter, E-Stühle, Pflegebett, Badelift, WC-Erhöhen, Gehhilfen, Kleider, Inkontinenz, Höhendifferenzen, Kissen, Verkauf und Reparatur und und und....

Öffnungszeiten: Mo – Fr. 14.00 – 17.00 Uhr
Sa. 10.00 – 14.00 restliche Zeit nach Vereinbarung

Reha – Huus GmbH
Kägenhofweg 2 - 4
4153 Reinach

Tel. 061 712 30 41
Natel 078 920 30 41
Fax 078 920 30 51

www.rehahuus.ch
info@rehahuus.ch

Stolpersteine. Streifzug Behinderung



**Mit Betroffenen
unterwegs und
im Austausch.**
Lassen Sie sich
überraschen,
anregen und
unterhalten.
Machen Sie mit.

**Ab April werden wieder Führungen angeboten.
Daten nach Vereinbarung.**

Tel. 061 205 29 20
stolpersteine@behindertenforum.ch
www.behindertenforum.ch

Einzigiger rollstuhlgängiger Reisebus der Nordwestschweiz

Kapazität für 1 Rollstuhl und 46 Begleiter
oder bis zu 26 Rollstühle und 8 Begleiter

Desweiteren Reisebusse mit allem
Komfort für 14, 34 oder 50 Personen

Kuster AG
Car-Reisen
4133 Pratteln

Auch im Internet:
www.kuster-bus.ch

Tel. 061/811 14 26 Fax 061/811 18 83



Sicherer Halt

Platz für bis zu 26 Rollstühle

Unsere Fahrzeuge

 **Orthotec**

Alles aus einer Hand

- Rollstuhlmechanik und Rollstuhlverkauf
- Inkontinenzartikel
- Hilfsmittel für die Rehabilitation
- Orthopädietechnik
- Fahrzeugumbau

Orthotec AG | Schweizer Paraplegiker-Zentrum | Guido A. Zäch Strasse 1 | CH-6207 Nottwil
T +41 41 939 56 10 | F +41 41 939 56 40 | info@orthotec.ch | www.orthotec.ch

Beratungsstelle Höranlagen – eine Kompetenz des Schwerhörigen-Vereins Nordwestschweiz



Die Piktogramme zeigen die vorhandene Höranlage an: «T» für Induktive Höranlage, «IR» für Infrarotanlage und «FM» für die Funkanlage.

Beim Begriff «Hindernisfreies Bauen» denken viele Menschen zunächst an schwellenlose Ein- und Ausgänge sowie an Orientierungshilfen und spezielle sanitäre Einrichtungen. Aber nicht an die Akustik. So geschieht es noch immer, dass bei der Planung oder bei grösseren Sanierungen von öffentlich zugänglichen Gebäuden die spezifischen Bedürfnisse von Menschen mit Hörbehinderung vergessen gehen. Das hat Folgen: Werden die gesetzlichen Bestimmungen nicht erfüllt, muss ein Gebäude nachträglich angepasst werden.

Um dies zu vermeiden, hat der Schwerhörigen-Verein Nordwestschweiz die **Beratungsstelle Höranlagen** ins Leben gerufen. Sie unterstützt in Zusammenarbeit mit den kantonalen Fachstellen für hindernisfreies Bauen die Architekten, Bauherren und Bauämter der Region Nordwestschweiz bei der Planung und beim Einbau von Höranlagen. Eine Erstberatung bei der Planung ist kostenlos. Neben der Planung hilft die Beratungsstelle auch bei der Realisierung und später bei der Funktionskontrolle bestehender Anlagen.

Das Angebot der Beratungsstelle Höranlagen steht auch anderen Interessierten zur Verfügung. Der zuständige Fachexperte, Ernst Neukomm, kann unter Tel. 061 702 22 78 oder unter neukomm.ernst@bluewin.ch kontaktiert werden.

Die Broschüre «Bauen für Menschen mit Hörbehinderung» liefert weitere Informationen zu diesem Thema. Sie ist beim Schwerhörigen-Verein Nordwestschweiz (info@svnws.ch / Tel. 061 261 22 24) erhältlich oder kann auf der Website (www.svnws.ch/Engagement) heruntergeladen werden.

Eine lange, aber tolle Museumsnacht 2012



Am 13. Februar 2012 war es soweit. Nach nur sieben Tagen neu im Amt als Vereinssekretärin zog ich meine leuchtend gelbe IVB Weste mit Stolz über meine mindestens 4 Pulloverschichten.

Es war kalt und uns allen, den Buschauffeuren, unserem Präsidenten Marcel W. Buess, unserem Geschäftsführer Markus Schneiter und mir stand eine lange Nacht bevor.

Seit mehreren Jahren ist die IVB an der Museumsnacht vertreten, um ihre Mitglieder, Personen im Rollstuhl oder mit Gehbehinderungen sowie Betagte von einem Museum zum nächsten zu transportieren.

Der Münsterplatz verwandelte sich an diesem Abend in einen riesigen Busbahnhof, wo sich viele Busse der Stadt Basel sowie auch der angrenzenden Länder trafen. Die Menschen strömten aus allen Gassen auf den Münsterplatz, um in das nächste Museum gefahren zu werden. Leuchtende Augen, Stimmengewirr und alle Arten von Menschen erfüllten den Platz.

Unser Angebot «Shuttle Bus für Gehbehinderte» wurde rege genutzt und ermöglichte den Nutzern eine angenehme und zugleich abwechslungsreiche Museumsnacht.

Um zwei Uhr endete unsere Arbeit auf dem Münsterplatz und wir fuhren erfüllt und glücklich, aber mit einer kalten Nase wieder nach Hause.

Wir erhoffen uns natürlich, dass auch im nächsten Jahr unser IVB-Shuttle Service rege genutzt wird und so der eine oder andere einen schönen Abend erleben kann.

Daniela Stumpf
IVB Vereinssekretärin

Procap-Weihnachtsfeier 2011

Kinderauftritte prägten unsere Procap-Weihnachtsfeier im Hotel Engel. Den Start zum Rahmenprogramm machten die Kinderchöre der Regionalen Musikschule Liestal unter der Leitung von Frau Nicole M. Wehrli. Kinder verschiedenen Alters aus den Chören der Colibris, Singspatzen, Nightingales konnten es kaum erwarten, die eingeübten Lieder vorzutragen und uns alle damit zu erfreuen. Für das gemeinsame Singen des Lieds «Oh du fröhliche», verteilten sie sich dann im Saal zwischen den Mitgliedern, was eine besonders schöne und besinnliche Stimmung ergab.

Getanzte Leckerbissen war das Motto der Ballett- und Bewegungsschule Liestal – Leckerbissen einmal visuell genießen. Sie boten Ausschnitte aus ihrem Programm Menu Surprise: Curry Tanduri, Wurst- und Käsesalat, Bluetete und Fischknusperli. Das tönt so gluschtig wie sich die Aufführung auch darstellte. Die Kinder und Jugendlichen präsentierten ihre Tänze farbenfroh, temperamentvoll bis orientalisch und sehr professionell – ein Genuss für alle Sinne.





Kann Yoga hirnerkrankten Menschen helfen?

Eine Hirnerkrankung ist mit unzähligen Spätfolgen verbunden. Vor allem aber beeinträchtigt sie die betroffene Person in ihrem ganz persönlichen Wesen. Einige Betroffene praktizieren regelmässig Yoga und erleben darin eine echte Erleichterung.

«Während Jahren nach meinem Unfall habe ich nach einer Tätigkeit gesucht, um mich besser zu fühlen. Ich habe es unter anderem mit Schwimmen, Fitness und Hippotherapie versucht. Doch jedes Mal war ich nach den Sitzungen wegen der körperlichen Anstrengung oder dem Weg zum Training noch erschöpfter als zuvor.» Emilie erlitt 1999 ein schweres Schädel-Hirn-Trauma und kämpft heute noch mit verschiedenen Spätfolgen wie Schwindel, motorische Störungen und Konzentrationsschwierigkeiten. Ihr Leiden ist jedoch nicht klar abgegrenzt: «Ich lebte die ganze Zeit mit einer inneren Unruhe. Meine Symptome stürzten mich in eine tiefe Depression: Es macht Angst, wenn man feststellt, dass die körperlichen und geistigen Fähigkeiten abnehmen!»

Keine Standardlösung

Bei motorischen, funktionellen und kognitiven Störungen braucht jede betroffene Person eine spezifische Therapie, um sich erholen zu können. Trotzdem genügt dies oft nicht, wie Dr. Raymond Bossy, Klinikchef beim Dienst für Neuropsychologie und Neurorehabilitation des Universitätsspitals Lausanne, bestätigt: «Nach einer Hirnerkrankung verliert man seine Orientierungspunkte. Das Leiden ist allgemein und es gibt keine bestimmte Behandlung, die auf alles Antworten bringt.»

Emilie findet seit einem Jahr im Yoga Ausgeglichenheit und Vertrauen. Täglich praktiziert sie nun eine ruhige Art des Yogas, übt Entspannung, macht Übungen am Boden und im Stehen und kombiniert diese mit Atemübungen. «Ich mache Yoga, wenn ich total erschöpft bin, damit ich nicht in Panik gerate. Aber auch in Ruhephasen. Ich konzentriere mich auf die Atmung, um meine innere Ruhe zu finden. So kann ich mich sammeln und meinen Tag besser organisieren.» Diese Erfahrung teilt auch Marlies Heini, Präsidentin von FRAGILE Zentralschweiz, die schon 1997, drei Jahre nach ihrem Unfall, mit Yoga begonnen hat: «Nach einigen Jahren merkte ich, dass ich die äusseren Reize besser filtern konnte. Wenn ich zum Beispiel den Bus nehme, konzentriere ich mich auf meine Atmung, damit ich mich nicht von der Umgebung erdrückt fühle.»

Vertrauen in den Körper

Lassen sich die positiven Auswirkungen des Yoga nach einer Hirnerkrankung wissenschaftlich nachweisen? «Bis jetzt konnte bezüglich der neurologischen Rehabilitation oder der Verminderung von Komplikationen kein Vorteil festgestellt werden», meint Raymond Bossy. «Zudem ist es schwierig, Gruppenstudien über eine Verletzung durchzuführen, deren Folgen höchst unterschiedlich sind», unterstreicht auch Marie Pretti. Die Neuropsychologin bietet ihren Patienten auch autogenes Training an. Wie andere Entspannungstechniken hilft Yoga dem Körper, sich besser zu erholen. «Diese Techniken bauen Stress ab und stärken das Körperbewusstsein. Dadurch verbessert sich der allgemeine Zustand der hirnerkrankten Person, was sich auf ihre exekutiven und attentionalen Funktionen positiv auswirkt.»

Nachdem sie jahrelang immer wieder mit Rückschlägen kämpfte, freut sich Emilie jedenfalls, dass sie sich wieder wohler in ihrem Körper fühlt.

Yoga: So wird's gemacht

Achtung: Einige Yogaübungen sind alles andere als hilfreich, wenn sie falsch ausgeführt werden. Sanfte Yogaübungen bringen mehr als extreme Positionen. Dabei sollte die Kursleitung immer über die Situation informiert werden, damit sie den Kurs entsprechend anpassen kann. Die Krankenschwester Lisa Bienz bietet seit 2008 einen Kundalini-Yogakurs für die Mitglieder von FRAGILE Zentralschweiz an. «Ich passe meinen Kurs den körperlichen Möglichkeiten der Teilnehmenden an. Dabei setze ich das Schwergewicht auf die Entspannung und auf Koordinations- und Gleichgewichtsübungen. Der Kursrhythmus ist eher ruhig und ich schalte zwischen den Übungen auch einmal eine Pause ein. Aber unter dem Strich gibt es eigentlich keinen Unterschied zu einem normalen Kurs! Hirnerkrankte Menschen können einen Vorteil gegenüber «normalen» Yogaschülern haben: Weil sie ihren Lebensrhythmus verlangsamen müssen, sind sie körperbewusster und kennen sowohl ihre Bedürfnisse als auch ihre Grenzen besser.

BEHINDERTENFAHR- UND BEGLEITDIENSTE**Subventionierte Behindertenfahrten**

BTB Behindertentransport beider Basel, Jägerstrasse 5, 4058 Basel
 Fahrtenbestellung: Telefon 061 666 66 66 (6–22 Uhr)
 Anmeldung Fahrberechtigung: KBB, Koordinationsstelle Fahrten für Behinderte, Telefon 061 926 98 82

Regelmässige Fahrten und Freizeitfahrten für Alle

IVB-Behinderten-Selbsthilfe, Geschäftsstelle, Schlossgasse 11, 4102 Binningen, Telefon 061 426 98 00 (Mo–Fr 6–18 Uhr)

Rollimobil, rollstuhlgängiges Mietauto

IVB, Adresse s.o. Telefon 061 426 98 15 (Mo–Fr 7–18 Uhr)

Taxifahrten für Behinderte

Telefon 061 222 22 22 (Rollstuhl-Taxi, 7–17 Uhr)
 Telefon 061 333 33 33 (Rollstuhl-Taxi, 8–17 Uhr)

Fahrten ausserhalb der Region

Behinderten-Fern-Transport (Schweiz), Münchensteinerstr. 270, 4053 Basel, Telefon 061 33 34 34

Fahrdienst SRK Kanton Basel-Stadt

Fahrten zu Erholungs- / Klinikaufenthalten und Besuchen ausserhalb Basel durch Freiwillige (nur beschränkt für Rollstuhlfahrende)
 SRK Basel-Stadt, Engelgasse 114, 4052 Basel, T 061 319 56 56
 Montag–Freitag 8–12 Uhr / 14–16 Uhr

Rollstuhlbusunternehmen in der Region (Preis auf Anfrage):

Hofmeier AG, Lausenstrasse 29, 4410 Liestal, T 061 921 22 24
 Kleinrath AG, Arisdörferstr. 87, 4410 Liestal, T 061 921 22 11
 Kuster AG, Car-Reisen, 4133 Pratteln, Telefon 061 811 14 26
 Recher, Hauptstrasse 116, 4417 Ziefen, Telefon 061 931 19 60

Kontaktstellen für ÖV-Reisende mit einer Behinderung

SBB Call Center Handicap Gratistel: 0800 007 102
 mobil@sbb.ch,
 Mobility International Schweiz (MIS), Reisefachstelle für Menschen mit Behinderung, T 041 62 206 88 35 / www.mis-ch.ch

«Compagna»

Begleitservice für Reisende / Bahnhofshilfe
 Einsatzzentrale, Eschenstr. 1, 9000 St Gallen, T 071 220 16 07

Begleit- Betreuungsdienste BS und BL

SRK Basel-Stadt, Engelgasse 114, 4052 Basel, T 061 319 56 53
 SRK Baselland, Fichtenstrasse 17, 4410 Liestal, T 061 905 82 00

Vermittlung von Assistenzdienstleistungen BL

Stiftung Mosaik, Beratungsstellen für Behinderte BL,
 Wiedenhubstrasse 57, 4410 Liestal, Telefon 061 926 89 00

Impressum

Herausgeber	Behindertenforum (AKI Region Basel)
Redaktion	Barbara Imobersteg (bim), Georg Mattmüller (gm)
Redaktionsschluss	für die nächste Ausgabe ist der 30. 4. 2012
Auflage	5000 Exemplare
Gestaltung, Satz, Druck	Bürgerspital Basel, Grafisches Zentrum, Flughafenstrasse 235, 4025 Basel
Erscheinungsweise	Vierteljährlich; März, Juni, September und Dezember
Abonnement	Für die Mitglieder der angeschlossenen Vereine ist das Abonnement im Jahresbeitrag inbegriffen
Anzeigenverwaltung, Redaktionsadresse	Behindertenforum, Bachlettenstrasse 12, CH-4054 Basel, Telefon 061 205 29 29 Fax 061 205 29 28, info@behindertenforum.ch www.behindertenforum.ch

BAUBERATUNGSSTELLEN**Schweiz. Fachstelle für behindertengerechtes Bauen**

Kernstrasse 57, 8004 Zürich, Telefon 01 299 97 97
 Fax 01 299 97 98, info@hindernisfreies-bauen.ch

Basel-Stadt: Pro Infirmis Basel-Stadt

Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel, Telefon 061 225 98 60

Baselland: Procap Nordwestschweiz

Joseph Schmid, Arisdörferstrasse 16, 4410 Liestal
 Telefon 061 923 24 24, Fax 061 923 24 20,
 joseph.schmid@jssp-ch.com

RECHTSDIENST SOZIALVERSICHERUNGEN**Behindertenforum Rechtsdienst**

Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel, Telefon 061 205 29 29
 Telefonische Rechtsauskünfte und Kontaktnahmen Rechtsdienst
 Dienstag und Mittwoch 10 – 12 Uhr

Sozialversicherungsberatung Procap Nordwestschweiz

St. Jakobsstrasse 40, 4052 Basel, Telefon 084 877 62 27
 Kontaktaufnahme: Mo–Fr 9–11.30 Uhr, Di 14–16 Uhr

BEHINDERUNG UND KRANKHEIT**Patientenstelle Basel**

Beratungsstelle bei Problemen mit Ärzten, Spitälern etc.
 Hebelstrasse 53, Postfach, 4002 Basel, Telefon 061 261 42 41

Zentrum Selbsthilfe – Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen

Beratung: Mo/Di 10.00 – 12.30 Uhr, Mi/Do 15.00 – 17.00 Uhr
 Pers. Beratung: Di 16.00 – 18.00 Uhr, Do 11.00 – 13.00 Uhr
 Telefon 061 692 81 00, Feldbergstrasse 55, 4057 Basel

AIRAMOUR®**Beratungsstelle für Menschen mit einer geistigen Behinderung und deren Umfeld zum Thema Beziehungen und Sexualität.**

Klybeckstrasse 64, 4057 Basel, Telefon 061 205 29 27

INFORMATIONEN IM NETZ**www.sozialkompass.ch**

Soziale Angebote und Institutionen in Basel von A – Z

www.stiftungmosaik.ch

Informationen und Dienstleistungen in Baselland, unter
 «Beratungsstellen für Behinderte»:

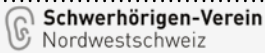
www.behindertenforum.ch

unter «Adressen»



ASPr / SVG (Schweizerische Vereinigung der Gelähmten), Ortsgruppe Basel

Mathis Spreiter, Präsident, General Guisan-Strasse 43, 4144 Arlesheim, Telefon 061 701 33 25
www.aspr-svg.ch



Schwerhörigen-Verein Nordwestschweiz, Geschäftsstelle

Falknerstrasse 33, 4001 Basel, Telefon 061 261 22 24, Fax 061 261 13 90
info@svnws.ch, www.svnws.ch



Band-Werkstätten Basel, Büro und Werkstätten

Prattelerstrasse 23, 4052 Basel, Telefon 061 378 88 77
www.band-Werkstaetten.ch



FRAGILE SUISSE, Basler Vereinigung für Hirnverletzte Menschen, Sekretariat

Bachlettnstrasse 12, 4054 Basel, Telefon 061 271 15 70, Fax 061 271 27 75
www.fragile.ch



insieme Baselland

Fischmarkt 13, 4410 Liestal, T 061 922 03 14
insieme.bl@bluewin.ch, www.insieme-bl.ch

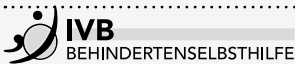
insieme Basel, Geschäftsstelle

Wettsteinallee 70, 4058 Basel, T 061 281 17 77
www.insieme-basel.ch



Stiftung Melchior

Thiersteinallee 51, 4018 Basel, Telefon 061 206 97 60
info@stiftungmelchior.ch, www.stiftungmelchior.ch



IVB, Behinderten-Selbsthilfe beider Basel, Geschäftsstelle

Schlossgasse 11, 4102 Binningen, Telefon 061 426 98 00
www.ivb.ch



Plusport, Behindertensport Basel (BSB), Sekretariat

Tulpenweg 7, 4123 Allschwil, Telefon 061 481 59 40 (11-12 Uhr)
www.bs-basel.ch



Procap Nordwestschweiz

Geschäfts- und Beratungsstelle, St. Jakobsstrasse 40, 4052 Basel
Telefon 0848 776 227, info@procap-nws.ch
Regionalstelle Baselbiet, Thierstein, Dorneck, Telefon 061 763 15 15
www.procap-nws.ch



Sbb Schweiz. Blindenbund, Regionalgruppe Nordwestschweiz (RGN)

Ruth Eggerschwiler, Klingentalgraben 31, 4057 Basel, Telefon 061 681 42 35
www.blind.ch



SBV Schweiz. Blinden- und Sehbehinderten-Verband, Nordwestschweiz

Markus Feer, Präsident, Solothurnerstrasse 31, 4053 Basel, Telefon 061 681 06 60
www.sbv-fsa.ch



SMSG Schweiz. Multiple Sklerose Gesellschaft, Regionalgruppe Basel und Umgebung

Beatrice Brändle, Im Brunnacker 20, 4112 Bättwil, Telefon 061 733 04 43
www.multiplesklerose.ch



Vereinigung Cerebral Basel, Geschäftsstelle

Bachlettenstrasse 12, 4056 Basel, Telefon 061 271 45 66
www.celebral-basel.ch



SGB-FSS Schweizerischer Gehörlosenbund Nordwestschweiz

Leberngasse 2, 4600 Olten, Schreibtelefon 062 212 52 87, Fax 062 212 52 88,
Telefonvermittlung für Hörende 0844 844 071, nordwest@sgb-fss.ch, http://nordwest.sgb-fss.ch



Gehörlosen-Fürsorgeverein der Region Basel

Oberalpstr. 117, 4054 Basel, Telefon 061 272 13 13, Fax 061 272 13 16,
Schreibtelefon 061 272 13 19, basel@gehoerlosenfachstellen.ch, www.gehoerlosenfachstellen.ch



Zentrum Selbsthilfe

Feldbergstrasse 55, 4057 Basel, Telefon 061 689 90 90
mail@zentrumselbsthilfe.ch, www.zentrumselbsthilfe.ch

Reha mobil
Spitex- und RehaCenter

Technische Hilfen für Menschen
mit eingeschränkter Bewegungsfreiheit

www.rehamobil.ch

Hindernisse überwinden – Ihre Mobilität ist unser Thema

- Rollstühle
- Elektro-Mobile
- Dreirad-Velos
- Gehhilfen
- Bad-, Toilettenhilfen
- Rampen

- Treppenlifte
- Pflegebetten
- Bewegungstrainer
- Rollstuhl-Bekleidung
- Reparaturservice
- Mietservice

Reha mobil GmbH
Feierabendstr. 47
4051 Basel
Tel. 061 283 44 44
Fax. 061 283 44 45
E-Mail: info@rehamobil.ch

Öffnungszeiten
Mo-Fr 08:00–12:00
13:00–17:30



AZB

4020 Basel

gaw, Postfach, 4020 Basel

Behindertenforum | Bachlettenstrasse 12 | CH-4054 Basel, Telefon 061 205 29 29 | Fax 061 205 29 28
info@behindertenforum.ch | www.behindertenforum.ch